

Zeitschrift: Hägendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 5 (2006)

Artikel: Unternehmen Bruderschaft : "Bruderschaft Maria vom guten Rath"
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unternehmen Bruderschaft

«Bruderschaft Maria vom guten Rath»

Bruderschaften erfreuten sich seit dem Mittelalter grosser Beliebtheit und waren Ausdruck der Volksfrömmigkeit. Im Historischen Lexikon der Schweiz werden Bruderschaften als «kirchlich anerkannte Vereinigungen von Gläubigen zur Pflege von freiwilligen Werken der Frömmigkeit und sozial karitativer Tätigkeit» definiert. Sie waren aber auch, wo die Regierung in der Anerkennung von Zünften eher zurückhaltend war, wie das zum Beispiel in Olten nachgewiesen ist, gelegentlich Vereinigungen, die unter dem Deckmantel einer frommen Organisation, handfeste berufsständische Interessen wahrnahmen.

Bauliche Aufgaben

Als Pfarrer Johann Georg Bartholomäus Bleier¹ von Solothurn am 29. Oktober 1763 die Pfarrei Hägendorf–Rickenbach übernahm, standen umfangreiche bauliche Aufgaben an. Zum einen waren die Pfarrkirche und das Pfarrhaus baufällig, zum andern fanden in der zu kleinen Filial-Kapelle in Rickenbach nicht mehr alle Kirchgänger Platz. Auf Initiative des neuen Pfarrers und dank der Fürsprache des Vogts zu Bechburg willigte die Obrigkeit bereits im darauf folgenden Jahr ein, die Kapelle durch den Bau einer Empore, eines Vordaches und einer Sakristei zu erweitern.² Infolge der Feuersbrunst, die am Pfingstmontag des Jahres 1765 in Hägendorf den Pfarrhof und 11 weitere Gebäude zerstörte³, verzögerte sich die dringend notwendige Renovation der Pfarrkirche um Jahrzehnte.⁴

Grosse Pläne

Obwohl sich Pfarrer Bleier mit nicht endenden Bauproblemen in Pfarrhof und Kirche herumschlagen musste, wagte er sich an ein grosses Unternehmen, an die Gründung einer Bruderschaft. Nach dem oben erwähnten Dorfbrand wäre eigentlich die Gründung einer St. Agatha-Bruderschaft nahe liegend gewesen. In der Pfarrkirche stand ja bereits eine grosse Holzskulptur dieser Heiligen⁵, welche



Die Heilige Agatha, Schutzpatronin der Feuerwehrleute

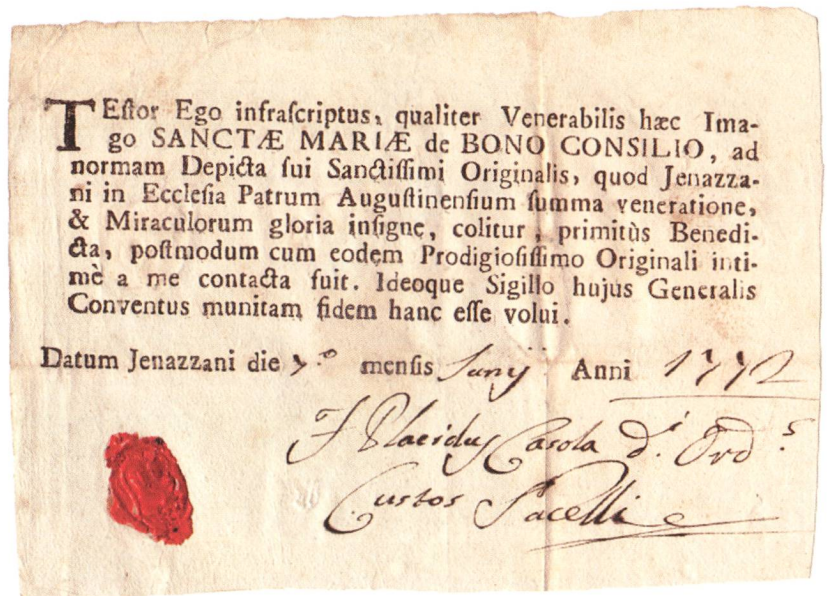
Das 115 cm hohe hölzerne Standbild aus der alten Pfarrkirche kam nach deren Abbruch im Jahre 1863 in Besitz der Familie Sigrist, Allerheiligenstrasse 8, die es im Estrich aufbewahrte. Als am 16. August 1948 in der Scheune jenes Hauses ein Brand ausbrach, verhinderte die Heilige – so die Überzeugung der damaligen Hausbewohner – unterstützt von der Feuerwehr, ein Übergreifen der Flammen auf den Wohntrakt. Dabei wurden Gesicht, Arme und Mantel von den Flammen zerstört.

Schutz vor dem Feuer versprach. Pfarrer Bleiers Ziel aber war eine Marienbruderschaft. Die Marienkapelle auf dem Allerheiligenberg, damals bereits eine Stätte der Wallfahrt⁶, war in Privatbesitz und die Kapelle in Rickenbach mit einer wunderschönen Kopie der Einsiedler Madonna scheint trotz der erfolgten Erweiterung für die Pläne des Pfarrers zu klein gewesen zu sein. Offensichtlich suchte er ein Bild, dem Wundertätigkeit zugeschrieben wurde, sonst hätte er auch die Marienstatue im Choraltar der Pfarrkirche oder das ebenfalls dort vorhandene Bild der Schmerzhaften Gottesmutter⁷ zum Bruderschaftsbild erklären können.

Ohne Geld keine Bruderschaft

Möglicherweise hatte Pfarrer Bleier in Rom studiert und war von dort zum Gnadenbild der «Maria vom guten Rath» in Genazzano gepilgert. Bestimmt kannte er die gleichnamige Bruderschaft in Willisau. Wir wissen nicht, durch welche Mittelsmänner es dem rührigen Dorfpfarrer gelang, mit den Augustinerpatres im fernen Genazzano über den Kauf einer geweihten Kopie des Gnadenbildes zu verhandeln. Die erhalten gebliebene Echtheitsbescheinigung, die sogenannte Authentik⁸, legt aber den Schluss nahe, dass die Augustiner einen schwunghaften Handel mit Gnadenbildkopien getrieben haben.

Nachdem der Preis und die Lieferbedingungen geklärt und Sponsoren, beziehungsweise «Guttäter», für den Bildkauf gefunden waren, konnte der Pfarrer mit seiner Idee an die Öffentlichkeit treten. Seine Werbepattform für die Gründung der Marien-Bruderschaft dürfte die Kanzel gewesen sein, von wo aus er seine Pfarrkinder für das fromme Vorhaben begeisterte. Das allein genügte nicht.



Die kirchliche und obrigkeitliche Anerkennung des Unternehmens war nur zu erlangen, wenn ausreichende finanzielle Mittel für den «Betrieb» vorgewiesen werden konnten. Spendenaufrufe von der Kanzel brachten ein ernüchterndes Ergebnis: Nur gerade 1 Gulden, 7 Batzen und 3 ½ Kreuzer fanden sich im Opferstock⁹. Immerhin wurden dem Pfarrer Spenden von insgesamt 350 Gulden zugesichert, so dass er dem Landvogt auf Bechburg sein Gesuch um Errichtung einer Bruderschaft vortragen konnte. Dieser leitete das Anliegen am 14. November 1770 an die Obrigkeit weiter¹⁰. Bereits fünf Tage später gaben Schultheiss und Rat zu Solothurn ihr Einverständnis, «weilen in dasiger gemeind annoch keine bruderschaft vorfindet...», dies allerdings mit folgenden Bedingungen: Der Zins von den 350 versprochenen Gulden gehört dem Pfarrer. Dieser muss, wie zu Genazzano, alljährlich am 25. April das Titularfest mit einem Hochamt samt Predigt, Vesper und Umgang zelebrieren, an diesem Tag zwei Priester anstellen und am zweiten Sonntag jedes Monats (Monatssonntag) eine

Am 7. 6. 1772 ausgestellte Echtheitsbescheinigung für die Kopie des Gnadenbildes von Genazzano.

Rotes Lacksiegel mit Madonna und Kind.
Masse des Papierdokuments: 12 cm x 16,5 cm

Prozession halten. Die an diesen Festtagen anfallenden Kosten für Kommunikation und Kerzen gehen zu Lasten des Bruderschaftsvermögens.¹¹

Das Spendenkonto wächst

Die obrigkeitliche Bewilligung beflügelte die Spendenfreudigkeit. Als sehr einträglich erwiesen sich pfarrherrliche Hausbesuche bei bemittelten Leuten. Laut Verzeichnis im Bruderschaftsbuch stifteten nämlich 41 Personen, die Hälfte davon Frauen, insgesamt 1123 Gulden. Den grössten Betrag, 500 Gulden, steuerte eine Anna Elisabeth Fluri, eine geborene Hammer bei. An zweiter Stelle folgte Katharina Röteli von Rickenbach, die Schwester des Untervogts, mit 150 Gulden. Die Mehrheit der «Guttäter» waren Leute aus Hägendorf und Rickenbach. Daneben finden sich auch Spenderinnen und Spender aus Kappel (3), Stüsslingen (1), Mümliswil (1) und Solothurn (1).¹²

Es ist schwierig, diese Spenden in gegenwärtig gültige Frankenbeträge umzurechnen. Zum Vergleich sei hier lediglich vermerkt, dass ein Handwerker damals etwa drei Tage arbeiten musste, um einen Gulden zu verdienen, ein Tagelöhner etwa sechs Tage.¹³ Das Spendentotal entsprach etwa dem Wert eines Hauses.

Rom unterstützt das Unternehmen

Unverzichtbar für die Gründung einer Bruderschaft war der päpstliche Segen, verbunden mit der Gewährung von Ablässen. Wann und durch welche Kanäle Pfarrer Bleier sein Anliegen im fernen Rom unterbreiten konnte, ist nicht bekannt. Jedenfalls hatte er Erfolg. Sein Amtsnachfolger Pfarrer Studer, der, wie weiter unten ausgeführt wird, dem Gründer weder in heiligem Eifer noch in (Geschäfts-)Tüch-

tigkeit nachstand, berichtete vierzig Jahre später «...auf demüthiges Anhalten des wohlehrwürdigen Hrn Johann Georg Bleyer, dermaligen Pfarrers zu Hägendorf, [hat] Ihro päpstliche Heiligkeit Klemens XIV. in Kraft eines apostolischen Gnadenbriefes vom 2ten März 1771... [die Errichtung einer Bruderschaft «Maria vom guten Rat»] nicht nur gnädigst gut geheissen, und bekräftiget, sondern auch mit zahlreichen heiligen Ablässen für die Lebendige[n] und Abgestorbene[n] bereichert...»¹⁴ Wahrscheinlich war diese römische Dienstleistung nicht kostenlos. Leider gibt es darüber keine Angaben. Auch der Kaufpreis des Gnadenbildes ist nicht erwähnt, obwohl im Bruderschaftsbuch detailliert über Einnahmen und Ausgaben der Spendengelder Buch geführt wurde.

Am Ziel

Nun stand der Errichtung der Bruderschaft nichts mehr im Wege. Wer Mitglied werden wollte, hatte sich in das Bruderschaftsbuch eintragen zu lassen. Und die Gläubigen meldeten sich in Scharen. Im Gründungsjahr 1771 liessen sich 864 Männer und Frauen registrieren.¹⁵ Ihren Geschlechtsnahmen nach zu schliessen, stammten sie mehrheitlich aus Hägendorf, Rickenbach, Wangen, Kappel und Gunzgen. Bedenkt man, dass Hägendorf damals erst etwa 600 Einwohner zählte und Rickenbach kaum deren 200, wird klar, welche grosse Popularität die neue Bruderschaft genoss. Neben Pfarrer Bleier, dem ersten Präsidenten, setzten sich weitere fünf Geistliche aus der Region für das fromme Unternehmen ein.¹⁶

Als am 7. Juni 1772 die «wahrhaft autenthische, an dem Gnadenbilde zu Jenazzano angerührte und benedicierte Abbildung»¹⁷

in Hägendorf eintraf, konnte die Bruderschaft erstmals aktiv werden. Bestimmt wurde das schätzungsweise 50 x 40 cm grosse Bild in einer feierlichen Prozession in die Pfarrkirche überführt, wo es auf einem der beiden Seitenaltäre einen Ehrenplatz erhielt. Der zum Bruderschaftsaltar umfunktionierte Seitenaltar dürfte vorher bereits ein Marienaltar gewesen sein, denn wie oben erwähnt, gab es in diesem Gotteshaus verschiedene Marienbilder oder -statuen.

Das Bruderschaftsbild ist seit der Kirchenrenovation von 1961–1963 unauffindbar. Erhalten geblieben ist die dazugehörige Authentik, eine Echtheitsbescheinigung. Placidus Carola, Sakristan des Augustinerordens in Genazzano erklärt darin, das Bild sei eine genaue Kopie des Gnadenbildes von Genazzano und es sei mit dem echten Bild in Berührung gebracht worden.

Aberglaube?

Wie ist der grosse Zustrom zur neu errichteten Bruderschaft zu erklären? Bestimmt hatte Pfarrer Bleier eine Werbekampagne geführt, in der er seinen Pfarrkindern mit Fegfeuer und Hölle tüchtig einheizte und die von Rom zu erwartenden Ablässe pries. Die Sorge um das Seelenheil mag ein wichtiger Grund zum Beitritt gewesen sein. Daneben erhofften sich wohl viele Mitglieder, durch die Wunderkraft des Gnadenbildes von Krankheiten, Gebrechen und Not befreit zu werden. Aberglaube? Aus heutiger Sicht sehr wohl. Doch die meisten Menschen jener Zeit besaßen keine Vorräte oder finanziellen Mittel, die sie bei Missernten vor Hunger hätten bewahren können. Medizinische Hilfeleistungen waren für sie oft unerschwinglich. Ihnen blieb einzig der Glaube an Wunder. Ihre Ohnmacht gegenüber

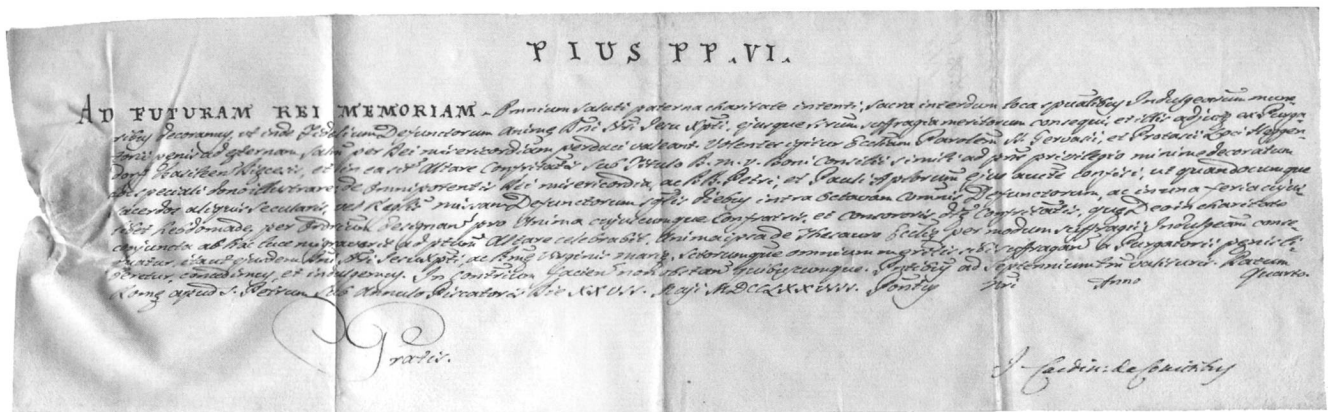
Naturgewalten hatten die Hägendörfer in den letzten Jahren zweimal erfahren müssen: 1765 bei der verheerenden Feuersbrunst und im Januar 1770 anlässlich einer Epidemie, die so schlimm war, dass die Obrigkeit den Chirurgen von Oberbuchsitzen beauftragte, Medikamente zu liefern.¹⁸

Wunder

Schon ein Jahr vor dem Eintreffen der Gnadenbildkopie in Hägendorf wirkte «Unsere Liebe Frau Maria von dem guten Rath» zwei Wunder. Maria Röteli von Hägendorf wurde am Pfingstmontag 1771 von plötzlich aufgetretenen Kopfschmerzen und starkem Augenweh augenblicklich befreit, als sie ihr eine Hl. Messe versprach. Heinrich Röteli von Hägendorf, der «mit einem starken Schmerzen an seinem rechten Fuß überfallen, also zwar das er nicht mehr gehen konnte...» gelobte, als Votivgabe einen silbernen Fuss zu stiften. Darauf erlangte er sofort seine Gesundheit wieder.¹⁹

Pfarrer Bleier und seine Amtsnachfolger führten gewissenhaft Buch über alle ihnen gemeldeten Wunder. Laut ihren Berichten waren in 33 Jahren 19 Wunder Maria vom guten Rat zuzuschreiben. Diese Berichte und die beim Bruderschaftsaltar angebrachten Votivgaben waren natürlich willkommene Werbung für die Bruderschaft. Ein am 27. Mai 1774 im Namen von Papst Pius VI. ausgestellter Ablassbrief für die Bruderschaft trug ebenfalls zu deren Ansehen bei.²⁰

Pfarrer Bleier konnte von 1772 bis zu seinem Wegzug nach Oberbuchsitzen anno 1778 durchschnittlich 100 Neumitglieder pro Jahr registrieren. Sein Nachfolger, Pfarrer Urs Jakob Krutter²¹, war diesbezüglich weniger erfolgreich. Er brachte es



Papst Pius VI. schenkt der
Bruderschaft Maria vom
guten Rat am 27. 5. 1774
einen Ablassbrief.
Masse des Pergaments:
41,5 cm x 12,7 cm

während seiner 26 Jahre dauernden Amts-
zeit in Hägendorf nur auf durchschnittlich
29 Eintritte pro Jahr. Zwischen 1797 und
1803 gibt es keine diesbezüglichen Ein-
träge.

Hohe Betriebskosten

Wie jedes Unternehmen war auch die
Bruderschaft auf ausreichende finanzielle
Mittel angewiesen. Das oben erwähnte
Stiftungskapital, es wuchs später gar auf
1450 Gulden an, wurde hauptsächlich
in Darlehen angelegt. Mit dem Zinser-
trag konnten die Betriebskosten gedeckt
werden. So erhielt der Pfarrer in der Rech-
nungsperiode 1802/1803 76 Gulden 5
Batzen für die Beherbergung eines «wohl-
ehrwürdigen vatter Kapuciner für 2 mahl
zum essen, abendtrunk und frustuck»²²
an den Monatssonntagen. Die Kapuziner
bezogen für ihre seelsorgerischen Dienste
in der gleichen Zeit 33 Gulden 5 Batzen.
Dem Sigristen standen 2 Gulden zu und
die «Zinsleüthe», wohl die Zinseintrei-
ber, erhielten 1 Gulden 4 Batzen. Auf der
Lohnliste standen zudem die «Singer» mit
3 Gulden 5 Batzen für die gesangliche
Umrahmung des Bruderschaftsamtes an
den Monatssonntagen. Der Bruderschafts-
schaffner bezog für die Vermögensverwal-
tung und Buchhaltung 5 Gulden.

Insgesamt verursachte der Betrieb der Bru-
derschaft in zwei Jahren fixe Kosten von
rund 120 Gulden. Die wichtigsten Einnah-
men, die Zinserträge, sind nirgends ersicht-
lich. Der Schaffner Heinrich Röteli blieb
am Ende der obgenannten Rechnungspe-
riode der Bruderschaft 25 Gulden schul-
dig. Er hatte alle Löhne und Vergütungen
ausbezahlt und den Rest der Einnahmen
für eigene Zwecke als zinsloses Darlehen
genommen. Zählen wir Fixkosten und
Darlehen zusammen, so erhalten wir das
Einnahmentotal: 145 Gulden in 2 Jahren.
Der Zinsfuss betrug demzufolge 5 %.

Massiver Kapitalverlust

Als im Jahre 1805 Joannes Fluri²³, ein
Kreditnehmer der Bruderschaft, in Kon-
kurs ging, verlor diese auf einen Schlag
500 Gulden, annähernd einen Drittel
ihres Kapitals. Der daraus entstandene
Zinsausfall musste zwangsläufig durch
eine Senkung der Betriebskosten aus-
geglichen werden. Den Schaden trug
schliesslich allein der Pfarrer. Als einziger
Ausgabenposten wurde nämlich die ihm
zustehende Vergütung für Unterkunft
und Verpflegung der Kapuziner um jähr-
lich 14 Gulden gekürzt. Im Übrigen hoffte
man, die Gemeinde werde einen Teil des
verlorenen Kapitals ersetzen. Die Gemein-

deversammlung vom 28. Dezember 1806 legte jedoch fest: «Für die Kapitalien steht die Gemeind nicht gut...» Immerhin übernahm sie die reduzierten Fixkosten von rund 45 Gulden für das Schadenjahr und bestimmte, dass «monatlich ein Beichtvater an dem Fest von Maria vom guten Rath wie auch an dem Patrocinio²⁴ der Kirchen 2 Beichtväter sollen von dem Hr Pfarrer gehalten werden. Die Bezahlung... soll geflissentlich jährlich ihme entrichtet werden.»²⁵ Der letzte Beschluss muss als Wink mit dem Zaunpfahl an den Schaffner verstanden werden, der offenbar Auszahlungstermine nach Belieben hinauszögerte.

Auslöser für die Anstellung von zwei Beichtvätern an besagten Festtagen dürfte ein Ablassbrief gewesen sein, den Papst Pius VI. 1792 hatte ausstellen lassen, der aber aus unbekannten Gründen erst am 3. Juni 1804 von der bischöflichen Kanzlei bestätigt und an die Pfarrei weitergeleitet wurde. Das «Ablassbreve» gewährt den Bruderschaftsmitgliedern einen vollkommenen Ablass, wenn sie am Monatssonntag wirklich Busse tun und in der Pfarrkirche beichten und kommunizieren.²⁶

Neuer Wind

Nach dem Tod von Pfarrer Krutter bewarben sich 16 Priester um dessen Stelle. Am 10. April 1804 wurde der Rodersdorfer Pfarrer Urs Viktor Studer von Solothurn an die Pfarrei Hägendorf–Rickenbach gewählt²⁷. Mit grossem Elan nahm er sich der Bruderschaft an, sichtete die von seinen Amtsvorgängern hinterlassenen Aufzeichnungen und Dokumente und begann am 1. Juni des gleichen Jahres, diese in das von ihm angelegte Bruderschaftsbuch zu übertragen. Zudem gewann er in seinem ersten Amtsjahre 55 neue Mitglieder für

die Bruderschaft. Es erstaunt deshalb, dass sich der neue Pfarrer bereits ein Jahr nach seiner Wahl für die vakante Pfarrstelle in Egerkingen bewarb²⁸. Wahrscheinlich hatte er sich über Flurys Konkurs und die zu seinen Ungunsten getroffenen Massnahmen geärgert. Pfarrer Studer wurde nicht gewählt und wirkte dann mit grossem Einsatz und Erfolg bis zu seinem Tode am 9. Juni 1812 in Hägendorf.

Spendengelder fliessen

Während die beiden Amtsvorgänger von Pfarrer Studer mit dem Wiederaufbau des Pfarrhofes und der sich über Jahrzehnte hinziehenden Kirchenrenovation geplagt waren²⁹, konnte dieser sich nun mit ganzer Kraft für die Bruderschaft und die Kirchenausstattung einsetzen.

Im Laufe seiner 8-jährigen Tätigkeit in Hägendorf wurden 54 Kultobjekte und Ausstattungsstücke für die Pfarrkirche und die Kapelle Rickenbach neu erworben oder restauriert! Die Liste reicht von Altarstufen über Kerzenstöcke und Monstranzen bis zu drei neuen Altären. Der Pfarrer scheint ein Meister in der Geldbeschaffung gewesen zu sein, und das nachdem sich die Franzosen nur wenige Jahre vorher des Vermögens von Gemeinden und Pfarreien bemächtigt hatten.

Das Geld für die Objekte wurden mehrheitlich von Privatpersonen gespendet. Die Wohltäter hat Pfarrer Studer samt dem gestifteten Objekt und dessen Kaufwert im Bruderschaftsbuch verewigt, und, so darf man annehmen, deren Namen von der Kanzel herab bekannt gemacht, was zu neuen Spenden animierte. Es waren vor allem wohlhabende Leute aus Rickenbach, die durch grosse Geldspenden zur Verschönerung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Hägendorf beitrugen.

Der rührige Geistliche war sich auch nicht zu schade, mal selbst anzupacken. Er notierte: «In dem Jahr 1805 ist von mir das hl Grab neu gemacht worden, die Bürger von Hägendorf, und Rickenbach haben an dem Oster Sonntag durch ein freiwillig auf den Altar gelegtes Opfer die damit gebabten Umkosten bezahlt. mit 10 gl. 10 bz. Bescheint Studer Pfarrer».³⁰

Ein neuer Bruderschaftsaltar

Anders als vielleicht noch der Gründer der Bruderschaft hoffte Pfarrer Studer nicht mehr, Hägendorf zu einem grossen Wallfahrtsort machen zu können. Zwar liessen sich jährlich durchschnittlich etwa 40 neue Bruderschaftsmitglieder einschreiben, aber mit wenigen Ausnahmen waren es Personen aus der Pfarrei und der Region. Gleichwohl setzte der Seelsorger alles daran, «seine» Kirche und Kapelle prachtvoll auszuschnücken. Vielleicht glaubte er, damit die sich verbreitenden aufklärerischen Ideen aufhalten zu können.

Eine weitere bedeutende Neuanschaffung nach dem Choraltar war zweifellos der von Johannes Moser nach «römischer Bauart verfertigte» Bruderschaftsaltar. Er konnte rechtzeitig auf das Titularfest 1806 aufgebaut werden. Der Pfarrer hatte Urs Rötheli, Bürger von Rickenbach und seine drei Töchter als Stifter gewinnen können. Sie spendeten 8 Louisdors für den marmorierten, mit vergoldeten Lorbeeren verzierten neuen Altar samt dem dazu gehörenden rot lasierten Baldachin. Die nicht genannten Kosten für die vergoldete Krone und vier vergoldete und versilberte Engel übernahm Anna Elisabeth Hammer. Johannes Moser stellte keine Rechnung für das von ihm gemalte Altarbild, das die wunderbare Übersetzung des Gnadenbildes von Scutari nach Genazzano zeigte.

Die Altarstufe und der Stoffbehang, das Antependium, wurden aus dem Kirchenvermögen bezahlt, und die Gemeinde stiftete zwei Jahre darauf eine Bruderschaftsfahne aus weissem Damast mit blau-weissen seidenen Quasten.³¹

Marienverehrung

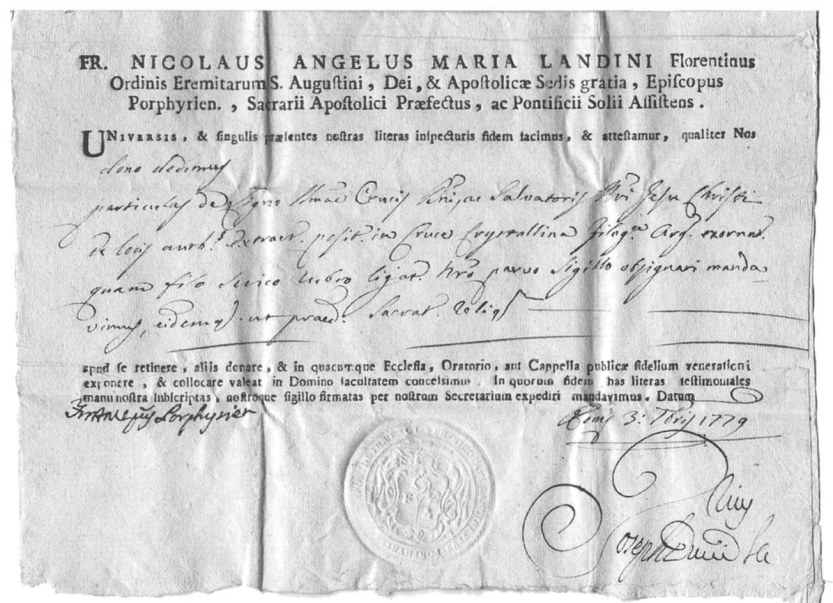
Zweifellos wurde das religiöse Leben in der Pfarrei durch die Aktivitäten der Bruderschaft intensiviert. Dass dabei die Marienverehrung im Vordergrund stand, belegen die vorgenommenen Restaurierungen von Mariendarstellungen. In der Pfarrkirche wurde 1808 das alte Bild der schmerzhaften Mutter, das «Cruzifix und die Bildnissen Maria und Johannes in dem Chorbogen»³² sowie «das Maria Bild, welches in dem Alten Choraltar gestanden ... mit gutem Gold und Silber nebst einer Rothen Karmin Laßur»³³ neu gefasst. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen «Bildern» um Skulpturen. Für das «hölzerne Maria bild, so in den umgängen herumgetragen wird», verfertigten und stifteten Joseph Kellerhals, des Gerichts und seine Ehefrau³⁴ einen neuen Kranz aus kostbaren seidenen Lyoner Blumen³⁵. Drei Jahre später übernahm Anna Maria Wiß von Hägendorf die Kosten für die Neufassung dieser Statue³⁶. Guttäter aus Gunzgen bezahlten die Erneuerung der Madonnenstatue in der Kapelle auf dem Allerheiligenberg³⁷.

Zur Förderung der Marienverehrung liess Pfarrer Studer 1811 zudem ein neues, 64 Seiten starkes Bruderschaftsbüchlein für die hiesige Bruderschaft drucken. Bisher hatte man dasjenige von Willisau benutzt. Die Kosten von 102 Gulden, 7 Batzen, 2 Kreuzer «hat der zu ehrende Durs Kellerhals, ammann und seckelmeister namens der gemeind mit freuden bezahlt.»³⁸

Reliquienverehrung

Autentika belegen, dass die Pfarrei Hägendorf-Rickenbach verschiedene Reliquien besass. So kam sie 1726 in den Besitz von Knochenfragmenten des heiligen Hypolit, Petrus und Benediktus sowie des seligen Andreas. 1761 konnten Reliquien der Kirchenpatrone Gervasius und Protasius erworben werden. Nicht näher bezeichnete Reliquien der heiligen Innozenz, Grazius, Justin und Clementia aus dem Friedhof Cyrice (Katakomben bei Rom?) wurden der Pfarrkirche 1774 geschenkt. Ein besondere Kostbarkeit war ein 1779 erworbener Kreuzpartikel, der in einem gläsernen Kreuz gefasst war.

Obwohl die Reliquienverehrung im 19. Jahrhundert infolge der Säkularisierung generell an Bedeutung verlor, scheinen Reliquien in Hägendorf begehrte Heilsbringer geblieben zu sein. Pfarrer Studer hielt im Bruderschaftsbuch fest: «[Um] die Ehre Gottes und die schuldige Verehrung unsers Heiligen Stadt, und Landpatronen Urs, und Victors und ihrer hl. Gesellschaft in den Herzen der Bürger von Hägendorf, und Rickenbach pflichtmässig anzuflammen, habe ich, weil kein Partikul von ihrem Heilthum in alhiesiger uralten Pfarrkirchen habe auffündig machen können, von dem Hochwürdigsten Königlichen Collegiatstift in Solothurn einen Partikul von der Glorreichen Gesellschaft der Hl. Blutzügen Urs, und Victor den 4. Herbstmonath 1804 begehrt, und selben auch den 6. dieses Monaths mit dem Sigill der Collegiat Stift verwahrt erhalten, wie das autentische Zeignis³⁹, welches bei obbelemtem Hl. Partikul... überzeugend erprobet.» Zur Aufbewahrung der Reliquien stellte «Joanes Moser, Burger, Bildhauer, und Vergulder von Hägendorf» ein sil-



bernes und vergoldetes «Monstrantzlj» für 14 Franken her. «Dieses Heilthum ist den 23. Herbstmonath aus der Filial Capell zu Rickenbach mit Kreütz, und Fahnen von der gantzen Pfarrej abgeholt, und in einer Andachtsvollen Proceßion in die Pfarr, und Mutterkirchen zu Hägendorf von mit übertragen, und der öffentlichen Verehrung meiner Pfarrkinder ausgesetzt worden.»⁴⁰

Gefunden

Nur vier Jahre darauf fand man beim Entfernen des alten Choraltars in den Postamenten, den Untergestellten der Altarbilder, Reliquien der Heiligen Urs und Viktor. So besass die Kirche unversehens Gebeine der Solothurner Stadtheiligen im Doppel. Der Altarbauer Johannes Moser half dem Pfarrer aus der Verlegenheit, indem er für die wieder entdeckten Kostbarkeiten kostenlos zwei Heilthumstafeln⁴¹ anfertigte. Als man ein Jahr später auf dem Friedhof ein neues steinernes Kreuz aufrichtete, wurde es «mit den Heilthummren aus der Gesellschaft SS. Ursi et Victoris versehen»⁴²,

1779 erhielt die Pfarrkirche einen Kreuzpartikel. Dieser war in einem gläsernen mit Silber gefassten Kreuz eingeschlossen und mit einem braunen Seidenfaden versiegelt. Mit dem Dokument wird die Echtheit der kostbaren Reliquie bestätigt.

Papiermasse:

26 cm x 20 cm

Oblatensiegel

was wohl besagt, dass die Reliquien im oder unter dem Sockel verwahrt worden waren.

1810 gab der Pfarrer zwei weitere «Monstränztzj» in Auftrag. Das eine diente zur Aufnahme «autentischer» Partikel vom Mantel Marias und des heiligen Joseph. Als Stifter wird der «zu ehrende 44 Jährige Knab Urs Joseph Kamber von Hägendorf» genannt. Im andern wurde ein «echter» Partikel der heiligen Agatha eingeschlossen, den «Jacob Studer⁴³, Garden Knecht»⁴⁴ bei seiner Heiligkeit Papst Pius VII. zu Rom erhalten hatte. 1882 gelangten letztmals Reliquien in den Kirchenschatz der Pfarrei: Knochenfragmente des heiligen Sebastian, Pankratius, der Luzia und Agnes⁴⁵.



Das von Paul Deschwanden gemalte Bild schmückte den linken Seitenaltar, den Bruderschaftsaltar in der neuen Pfarrkirche.

Schwierige Zeiten

Mit dem Tod von Pfarrer Studer enden im Bruderschaftsbuch die vielfältigen und informativen Einträge. Seine Nachfolger erfassten lediglich noch die Neumitglieder. Deren abnehmende Zahl zeigt deutlich, dass die regionale Ausstrahlung der Bruderschaft mehr und mehr erlosch.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts litt die Bevölkerung unter wirtschaftlicher Not. An Wunder mochten die Menschen nicht mehr glauben. Viele von ihnen waren gezwungen auszuwandern. Der bauliche Zustand der Pfarrkirche verschlimmerte sich zusehends und es fehlte das Geld für einen Neubau. Dieser konnte erst um 1860 begonnen werden. Am 6. September 1863, an einem Sonntag nach kaum beendetem Gottesdienst, stürzte der vordere Teil des Gewölbes der alten Kirche ein.⁴⁶ Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, aber viele Ausstattungsstücke dürften dabei zerstört worden sein. Das Gnadenbild der Bruderschaft blieb unversehrt.

Im neu erbauten Gotteshaus wurde der linke Seitenaltar zum Bruderschaftsaltar bestimmt und Bischof Karl Arnold⁴⁷, ehemaliger Pfarrer von Hägendorf, stiftete dafür das von Paul Deschwanden gemalte Altarbild «Maria vom guten Rat».⁴⁸

Konkurrenz

Der Kirchenneubau absorbierte zwangsläufig Spendengelder, die vorher der Bruderschaft zugeflossen waren. Diese geriet dadurch in finanzielle, aber auch in personelle Nöte, denn mit der Gründung einer «Erzbruderschaft der christlichen Mütter» im Juni 1880⁴⁹ erwuchs ihr zumindest vorübergehend zusätzliche Konkurrenz.

Dank eines Eintrags im Bruderschaftsbuch aus der Hand von Pfarrer Jacob Probst⁵⁰

wissen wir zudem, dass im Mai 1892 eine «Erzbruderschaft der ewigen Anbetung» errichtet wurde, deren Mitglieder sich verpflichteten, jeweils monatlich an einem Sonntag zu einer genau definierten Uhrzeit in der Kirche «Anbetungsstunde» zu halten. In der entsprechenden 193 Personen umfassenden Namenliste finden sich deshalb hinter den Namen der Mitglieder in Zahlen verschlüsselt die Angaben, an welchem Sonntag im Monat und zu welcher Zeit sie diese Anbetung zu halten hatten.⁵¹ Da sich keine weiteren Angaben zu dieser Erzbruderschaft finden, ist anzunehmen, dass sie nicht lange Bestand hatte.

Bruderschaftsfahne und Bruderschaftslied

Ab 1900 schrumpfte die Bruderschaft endgültig zur pfarreiinternen Vereinigung. Nach dem Motto «Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft», rekrutierte der Pfarrer zu jener Zeit nachweislich neue Bruderschaftsmitglieder aus den Reihen elf- und zwölfjähriger Kinder, vermutlich den Firmlingen.

Zwar enden die Eintragungen im Bruderschaftsbuch im Jahr 1935, doch die Bruderschaft M.v.g.R. bestand weiter. Im «Pfarrblatt»⁵² sind keine Neumitglieder aufgelistet, wohl aber werden die Jahresaktivitäten der Bruderschaft angekündigt. Und es waren, mit unbedeutenden Abstrichen, immer noch die gleichen wie zur Gründungszeit: Das Titulatfest mit grossem Umgang und die Monatssonntage mit Vesper, kleinem Umgang und Bruderschaftsandacht.

Bei diesen Anlässen trug man seit jeher eine Bruderschaftsfahne mit. Es versteht sich, dass die Darstellung auf dem Tuch dem Gnadenbild nachempfunden war.

Das letzte Banner – sein Aussehen ist uns nur noch dank zweier Fotodokumente von 1934 bekannt – muss nach dem Kirchenneubau von 1862 entstanden sein, denn die eine Seite weist grosse Ähnlichkeit mit dem Bruderschaftsaltarbild von Deschwanden auf. Auf der Rückseite ist der Heilige Josef mit dem Jesusknaben dargestellt. Leider ist die Fahne nicht mehr auffindbar.

Im Hägendörfer Bruderschaftsbüchlein von 1811 sind sechs Liedtexte abgedruckt. Bestimmt wurden einzelne davon bei Bruderschaftsanlässen gesungen. Jüngerer Datums war das vom Kirchenchordirigenten Hans Flury, «Gmeinschrybers» in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts vertonte Bruderschaftslied, an dessen erste Strophe sich eine betagte Hägendörferin noch erinnern konnte:

Maria von dem guten Rate,
du leuchtest Morgenrot,
du bist an Gottes Statte
die Hilfe in der Not. ...

Das Ende

1961, als die Kirchenrenovation begonnen hatte und alle Kräfte der Pfarrei für dieses Werk mobilisiert wurden, endete das einst



Die Bruderschaftsfahne wurde an allen Prozessionen mitgetragen. (Ausschnitt)



1952 gründete Pfarrer Theodor Zemp die Bruderschaft «Maria, die immerwährende Hilfe». Frau Glutz-von Reding stiftete das Bruderschaftsbild.

so wichtige und vermögende Unternehmen Bruderschaft M.v.g.R. nach 189 Jahren unbemerkt. Letztmals am Monatssonntag im Oktober war im Pfarrblatt eine Bruderschaftsandacht anberaumt. Hinweisen auf die Auflösung der Bruderschaft fehlen.

Das stille Ende muss vielleicht auch mit der 1952 in Hägendorf erfolgten Gründung der Bruderschaft «Maria, die immerwährende Hilfe»⁵³ in Zusammenhang gebracht werden. Dass dem Initianten Pfarrer Zemp «seine» neue Bruderschaft mehr am Herzen lag und er sie deshalb nach Möglichkeit förderte, ist nachvollziehbar. Das Bild der neuen Bruderschaft⁵⁴ erhielt denn auch den Platz unter der Kanzelgalerie neben dem Bruderschaftsaltar, wo bisher das aus den Trümmern der alten Kirche geborgene Gnadenbild hing. Letzteres wurde über den Eingang zur Kanzelgalerie versetzt.

Das Ende der neu gegründeten Bruderschaft kam um 1970.

Das Bruderschaftsbuch

Es handelt sich um einen in Pergament gebundenen 25 x 36,5 x 6,5 cm grossen Folianten mit der Signatur III.1. Die Beschriftung auf dem Rücken lautet: Liber confraternitatis B. V. M. bono consilio. (Buch der Bruderschaft der seligen Jungfrau Maria vom guten Rat). Auf dem Vorsatzblatt wird Maria verherrlicht:

Ave Filia Dei Patris

(Sei gegrüsst, Tochter Gott Vaters)

Ave Mater Dei Filii

(Sei gegrüsst, Mutter des Gottessohnes)

Ave Sponsa Spiritus (Spiritui) Sancti

(Sei gegrüsst, Verlobte des Heiligen Geistes)

Ave Templum SS (Sanctissimae) Trinitatis

(Sei gegrüsst, du Tempel der allerheiligsten Dreifaltigkeit)

Maria de bono consilio confraternitatis est perpetuus vigor

(Maria vom guten Rat ist die immerwährende Kraft der Bruderschaft)

Der Buchinhalt in Kürze:

- Abschrift eines von Papst Clemens XIV. ausgestellten Privilegs (p 3)
- Kopie eines Schreibens der solothurnischen Obrigkeit vom 19. Nov. 1770, worin sie die Errichtung der Bruderschaft in Hägendorf unter bestimmten Bedingungen bewilligt. (p 5)
- Liste aller Priester und Mönche, die zwischen 1771 und 1919 der Bruderschaft angehört hatten. (p 17)
- Die Namen der Brüder und Schwestern, die der Bruderschaft zwischen 1771–1935 beigetreten waren. (p 33-121)
- Ein Eintrag, der die Gründung einer Erzbruderschaft der ewigen Anbetung belegt. (p 405)
- Verzeichnis der Stifter des Bruderschaftsvermögens von 1770 (p 485 f)
- Angaben über Ausgaben, Vermögensverlust, Rechnungsablage und Gemeindeversammlungsbeschluss (p 487 f)
- Auflistung von Vergabungen und Aufträgen zur Ausstattung der Pfarrkirche und der Kapelle in Rickenbach zwischen 1804 und 1811 (p 489 ff)
- Neuauflage und Kosten des Bruderschaftsbüchleins anno 1811 (p 510 ff)
- Aufzählung und Beschreibungen der dank Maria v. g. R. geschehenen Wunder (p 513 ff)
- Entwurf des Bruderschaftsaltars (auf das hinterste Deckblatt geklebt)

Wunder

Ereignis	Meldung	Person(en)	Wohnort	Leiden	Gelöbnis	Ergebnis
1771 Pfingst- montag	1771 Pfingst- montag	Röteli Maria	Häg.	Kopfschmerzen Starkes Augenweh	1 Hl. Messe	augenblicklich
1771	1771	Röteli Heinrich	Häg.	Rechter Fuss: starke Schmerzen. Unfä- hig zu gehen.	1 Silberner Fuss	augenblicklich
1773	1773	Hammer-von Arx Catharina	Rick.	Kind ist gestürzt, kann nicht mehr gehen und stehen.	9-tägige Andacht (Novene)	sofort
1773 30. März		Wis-Güntner Maria Ursula	??	Kindsnot: Sie hatte zuvor gefährliche Geburten	1 Votivtafel	Geburt in weniger als 1/4 Stunde
1774	Februar	Röteli-Studer Anna	Häg.	14 Tage lang grosser Schmerz im rech- ten Fuss. Sie konnte kaum mehr gehen.	1 Wachsfuss	Nach 30 Tagen völlig gesund.
1775	26. Jan.	Fluri-Hammer Anna Elisabeth	Häg.	Schwamm an einem Knie (Aussage der Wundärzte) Hilfsmittel bringen keine Besserung	1 Opfer	Augenblicklich
1775 5. März	1775 4. Juli	Schuhmacher Joseph	Rick.	Vater Jakob bezeugt: Sein 17 jähriger Sohn war so elend, konnte nicht mehr gehen und stehen.	1 Hl. Messe und 1 Votivtafel	Innerhalb von 3 Tagen konnte er stehen und gehen.
1774 23. Dez.	1775 20. Juli	Husi Anna Elisabeth (Töchterchen)	Rick.	Mutter Margaritha Husi: Töchterchen hatte fallende Sucht. Fiel bis zu 20 mal hin pro Tag. Alle Arzneien umsonst.	1 Hl. Messe, 1 Votivtafel und 1 Novene	Nach Novene am 23. Dez. 1774 wieder gesund.
1776 9. Mai	1776 24. Juni	Mertz-Borner Anna Maria	Rick.	Lebensbedrohende Geburt.	1 Hl. Messe 1 Votivtafel	Glückliche Geburt: 1 Sohn
1777 18. Juni	1778 11. Juni	Frei Maria Anna, Ehefrau des Johann Adam Frej	Wan.	In Kindsnöthen: Todesgefahr	1 Hl. Messe 1 Votivtafel (durch Ehemann)	Am gleichen Tag war die Todesgefahr verschwunden
1807 August	1807 4. Okt.	Papst Catharina von Mümliswil, Ehefrau des Urs Viktor Heim	Bon.	Seit Aug. starkes Drücken auf dem Magen. Grösste Schmerzen. Ärzte konnten nicht helfen.	1 Novene 1 Opfer von weissem Wachs	Schmerzen weg. Wieder gesund.
1779		Fluri Heinrich	Häg.	Grosse Schmerzen am linken Bein. Heilmittel brachten keine Linderung.	1 Novene, dabei 1 Wachslight angezündet	Schmerzen weg. Wieder gesund.
1789		Borner Elisabeth, Tochter des Borner Johannes und der Röteli Elisabeth	Häg.	Starker gichtähnlicher Anfall. Eltern befürchteten das fallende Weh. Heilmittel wirkungslos.	1 Hl. Messe 1 Votivtafel 1 Novene	Heiliger Trost: Toch- ter vom Übel befreit und in Zukunft gänzlich erlöst.
1804 Dez.		Hammer-WiB Magdalena in der Mühly	Rick.	War gesund, wollte zum Gottesdienst nach Hägendorf. Plötzlich heftige Leibschmerzen. Glaubte sich dem Tod nahe.	1 Hl. Messe	Augenblicklich gesund.
1780	1780 20. Juli	Röteli Urs Grosser Guttäter der Bruderschaft M.v.g.R.	Rick.	Er und sein Vater, der Untervogt wurden von dem hitzigen Gallen- faulieber angegriffen. Erfahrenste Leibärzte konnten nicht helfen. Todkrank. Sterbesakramente erhalten. Ursens Ehefrau verspricht:	Mehrere Hl. Messen 1 Novene 1 Gelübdetafel	Nach wenigen Tagen wieder gesund.

Ereignis	Meldung	Person(en)	Wohnort	Leiden	Gelöbnis	Ergebnis
1784	1810 20. Juli	Röteli Maria Barbara, 3jähriges Töchterchen des Röteli Urs	Rick.	Plötzlich unauffindbar. Befürchtung, das Kind sei im hoch gehenden Dorfbach ertrunken.	1 Hl. Messen 1 Novene 1 Gelübdetafel	Kind wurde schlafend im Wohnzimmerkasten gefunden.
1789	1810 30. Juli	Fluri Joseph, Sohn des Heinrich und der Anna Elisabeth geb. Hammer	Häg.	Hitziges Fieber mit Herzklopfen, 8 Tage des Verstandes beraubt. Konnte keine Medizin schlucken. Sterbesakramente erhalten.	1 Gelübdetafel	Nach wenigen Tagen wieder gesund.
1789	1810 1. Aug.	Borner Elisabeth, Tochter der Röteli Elisabeth, Witwe des Borner Johannes.	Häg.	Gichtähnlicher Anfall. Erfahrener Arzt befürchtet am gleichen Tag das fallende Weh.	1 Hl. Messen 1 Novene	Gefahr ein für alle Mal verschwunden.
1776	1810 1. Aug. durch Moser Johannes, Schreiner- meister.	Meyer Anna Maria, Ehefrau des Moser Franz Aloys, Schus- termeister	Häg.	Schwierige Geburt. Todesgefahr. Ehemann verspricht:	1 Gelübdetafel	In einem Augen- blick von einem gesunden Kind entbunden.
1804	1804 11. Juli	Röthelj Franz	Häg.	Kranke Kuh. Angewandte Mittel unnütz.	An hl. Wendolin 1 Hl. Messe 1 Votivtafel	Kuh nach weni- gen Tagen wieder gesund.